

Vom Dolomiten-Mannsschild, *Androsace Hausmannii* Leyb., über den an dieser Stelle schon zweimal berichtet wurde, ist ein neuer Fundort bekannt geworden. Nachdem er für die westliche und östliche Karnische Hauptkette festgestellt war, fand ich ihn in sehr geringer Zahl auf der Zunderwand, in ungewöhnlicher großer Menge auf dem Lahnernock im Nockgebiet. Der Fund der Pflanze in diesem Gebiet, das durch das Vorkommen zahlreicher südalpiner Pflanzen (z. B. *Potentilla nitida*, *Cirsium carniolicum*, *Veronica Bonarota* . . .) bekannt ist, ist dadurch interessant, daß nunmehr die Lücke zwischen den südalpinen Fundstellen (Dolomiten, Lienzer Dolomiten, Karnische Hauptkette) und dem ganz isolierten Vorkommen auf dem Hochmölbling im Toten Gebirge wesentlich verkleinert ist. Es ist denkbar, daß die Art noch in den Niederer Tauern gefunden wird, deren Kalkgipfel geeignete Standorte bieten würden. Meine Nachsuche im Bereich des Mosermandels und des Faulkogels war allerdings bisher vergeblich.

Im Sattel zwischen Zunderwand und Lahnernock wächst der Triglav-Pippau, *Crepis terglaviensis* (Haquet) A. Kerner, auf Kalkschutt. Es dürfte der einzige Fundort in Kärnten sein, da die Angabe von J a b o r n e g g aus der Glocknergruppe recht zweifelhaft ist.

Bemerkenswertes zur Biologie von *Stenostola ferrea* Schrk.

(Coleopt. Cerambycidae)

Von C. v. D e m e l t, Klagenfurt

Mit 2 Abbildungen im Text

Stenostola ferrea Schrk. Beitr. z. Naturg., Augsburg 1776: 66 (*Cerambyx*). Enum. Ins. Austr. 1781: 145. Fabricius 1801: 362. Mulsant, Longic. 1863. Bedel, Col. Seine 1889: 45. Müller, Wien. Entomol. Ztg. 1915. Breuning, 1952: 203. Heyrovsky, Prag, Fauna . Č. S. R. 1955: 298.

plumbea Bonelli, Acta soc. agr. Taur. IX, 1812: 27.

nigripes Mulsant, Longic. 1839: 193. Küster, Käfer europ. VII, 1846. Ganglbauer, Tab. 1884: 151 (585). Reitter, Fauna Germ. 1913, IV: 68. Planet, Longic. France, 1924: 330. Piccard, Fn. France 1929: 138.

Bevor ich auf die Biologie dieser Cerambycidenart eingehe, möchte ich auf den nomenklatorischen Wirrwarr hinweisen; denn die Synonomie der beiden mitteleuropäischen Arten der Gattung *Stenostola* Muls. ist mehr als verworren! Zum Beispiel bezeichneten sowohl Reitter in seiner Fauna Germanica IV als auch Ganglbauer in seinen Best. Tab. europ. Coleopt. 1884 *Stenostola ferrea* Schrk. — als *St. nigripes*. Die Art aber, die diese beiden Autoren als *St. ferrea* bezeichnen, muß richtig *St. dubia* Laich. heißen. Die Beschreibungen sind zwar

richtig, aber die Namen wurden vertauscht! Es ist daher nur allzu verständlich, daß sich in vielen europäischen Faunenverzeichnissen grobe Irrtümer und Verwechslungen eingeschlichen haben.

Da die differential-diagnostischen Beschreibungen der *Stenostola*-Arten keine wesentlichen morphologischen Unterschiede aufzuweisen haben, möchte ich überhaupt die Existenz von zwei verschiedenen Arten im mitteleuropäischen Faunengebiet bezweifeln und schließe mich in dieser Beziehung der Ansicht meines Kollegen, Herrn Doktor Günther Schmidt in Berlin, voll und ganz an, wenn er in seiner Arbeit über die märkische Cerambycidenfauna auf Grund seines recht umfangreichen Materials der Gattung *Stenostola* es als recht zweifelhaft hinstellt, daß tatsächlich zwei Arten für unsere Fauna in Betracht kommen!

Über die Lebensweise dieser kleinen, zierlichen und ziemlich seltenen Cerambycide ist bisher sehr wenig bekannt geworden, denn der Hinweis in den faunistisch-ökologischen Arbeiten verschiedener Autoren, daß sich die Art in Linden und Obstbaumästen entwickelt, ist ziemlich dürftig und weitläufig.

Ich selbst habe diese Art im Laufe von fast zwei Jahrzehnten zum wiederholten Male gesammelt, insgesamt in nahezu 20 Exemplaren. Zum überwiegenden Teil fing ich diesen Bockkäfer auf den Blättern des Haselstrauches (*Corylus*) einerseits durch Klopfen, andererseits mit dem Netz beim Anfliegen beziehungsweise durch Abstreifen der Gebüsche.

Die Imagines erscheinen schon sehr bald im Frühjahr (nach Gegenden verschieden), erstes beobachtetes Auftreten am 16. April, und fliegen bis gegen Ende Juni. (Letztbeobachtetes Exemplar am 22. Juni.) Sie lieben den Sonnenschein und fliegen in der Regel die exponiertesten Zweige der Gebüsche an und sitzen dann meist regungslos auf der Unterseite der Blätter, um sich bei geringster Erschütterung fallen zu lassen. Soweit meine Beobachtungen im Freiland.

Fundorte in Kärnten: Klagenfurt (Sattnitz), Klagenfurt (Wörther See), Lavanttal (Wolfsberg), Prössinggraben, Ruine Rabenstein bei St. Paul, Annabrücke/Drau, Loibltal, Villach und Oberkärnten.

Es ist mir nun durch einen Zufall gelungen, diese Art auch zu ziehen. Ich trug Äste und dünnere Zweige (meist abgestorbene oder absterbende) von Walnußbäumen ein, die sehr stark von *Anisandrus dispar* (Scolytidae) befallen waren, um diesen Schädling in Anzahl zu erhalten. Bereits am 2. April schlüpfte ein Männchen von *Stenostola ferrea* Schr., am 9. April ein weiteres und am 10. April ein drittes Exemplar (Weibchen).

An dieser Stelle möchte ich darauf hinweisen, daß mir aus eingetragenen Nußbaumzweigen im Verlaufe einiger Jahre noch folgende Cerambyciden schlüpften: *Pogonochaerus hispidus* L., *Mesosa nebulosa* F. und *Menesia bipunctata* Zoubk. (Entomolog. Blätter, 50, 1954, unter „Kleine Mitteilungen“).

Die Äste und Zweige von 1 bis 2 cm Durchmesser, welche von älteren als auch von jüngeren Bäumen stammten, wurden ausnahmslos aus

der näheren Umgebung von Klagenfurt (Wörthersee-Süduferstraße, Schleuse) eingetragen. Ich erwähne dies deshalb, weil ich versuchte, auch von anderen Kärntner Biotopen aus Nußbaumzweigen diese Art zu ziehen, aber ohne Erfolg! Es scheint daher die Annahme nahelegend, daß gerade jene Äste und Zweige befallen werden, die gleichzeitig von *Anisandrus dispar* besetzt sind. Diese Erscheinung, nämlich, daß das Auftreten einer Art von dem Vorhandensein einer anderen Käferart abhängig ist, zumindestens in Bezug auf ein- und dieselbe Pflanzenart, ist nichts Außergewöhnliches, denn sie kommt auch bei anderen Arten manchmal vor, so zum Beispiel bei der sehr seltenen Cerambycidenart *Stenidea genei* Arag., welche ausnahmslos nur Äste und Zweige von Eichen befällt, die von dem kleinen Buprestiden *Coroebus fasciatus* Vill. benützt worden sind (Heyrovsky: Fauna Č. S. R. 1955, p. 261).

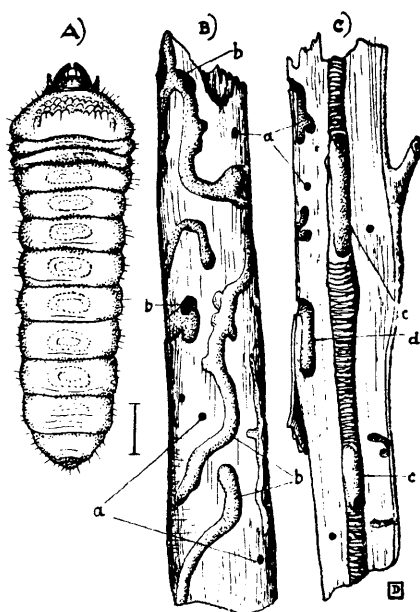


Abb. 1. A) Larve, stark vergr. B) 2 cm starker Ast eines Walnußbaumes nach Entfernen der Rinde. a = Ein- und Ausbohrlöcher von *Anisandrus dispar* (Scolytidae). b = Larvenfraß von *Stenostola ferrea* Schrk., bzw. Einbohrlöcher der Larven. C) Nußbaumzweig der Länge nach gespalten. c u. d = Puppenwiegen von *St. ferrea*. B) und C) $\frac{2}{3}$ nat. Gr.

Meine Annahme, daß *Stenostola ferrea* Schrk. nur dann in Nußbaumzweige geht, wenn diese von obengenannten Borkenkäfern befallen sind, wird noch dadurch gestärkt, daß ich anlässlich einer Sammel-exkursion an der Nordseite des Ossiacher Sees (Tschöran, Gemeinde Steindorf) ebenfalls einen Nußbaum antraf, dessen untere Äste vom ungleichen Holzbohrer (*Anisandrus dispar*) stark befallen und bereits zum

Absterben gebracht waren. Ich sammelte einige davon und trug diese zur näheren Untersuchung ein. Das Ergebnis war verblüffend, denn ich fand nicht nur einige Larven, sondern auch eine ausgereifte Puppe von *Stenostola ferrea* Schrk. Es wäre interessant zu erfahren, ob diese Erscheinung auch in anderen Gegenden, zum Beispiel in der Steiermark, Ober- und Niederösterreich sowie in Deutschland, wo beide Arten, also sowohl die Cerambycidae als auch die Borkenkäferart, vorkommen, zu beobachten ist.

Die Larve (Abb. 1, A) frißt zuerst unter der Rinde gewundene, schwach mäanderförmige Gänge und bohrt sich dann mit einem breit-ovalen, fast runden Eingangsloch in den Holzkörper ein (Abb. 1, B/b). Ich konnte beobachten, daß die Larve sich bei starkem Borkenkäferbefall bis zum Mark einbohrt und in der Mitte, also im Mark selbst, von ihr die Puppenwiege angelegt wird (Abb. 1, C/c). Bei nur schwachem Borkenkäferbefall, wo sich also noch genügend Platz im Holzkörper vorfindet, bohrt die Bockkäferlarve einen hakenförmigen Gang in das Splintholz, um sich dort die Puppenwiege anzufertigen (Abb. 1, C/d).



Abb. 2. *Stenostola ferrea* Schrk. nach dem Schlüpfen. Vergrößerung 3fach. Rechts unten Einbohrloch der Larve.

Die Imagines (Abb. 2) schlüpfen, wie schon vorhin erwähnt, zeitlich im Frühjahr an xerothermen Biotopen, in der Regel Mitte April. Sie sitzen zuerst regungslos an den Zweigen und beginnen in der Mittagszeit (zwischen 11 Uhr und 14 Uhr) zu schwärmen. Abschließend möchte ich noch erwähnen, daß *Stenostola ferrea* Schrk. wohl kaum als physiologischer Schädling zu werten ist, da dem Befall sekundäre Bedeutung zukommt und das Auftreten dieser Art im übrigen mehr oder minder als selten zu bezeichnen ist.

Schriftenverzeichnis

1. Ganglbauer, L., 1884. Best. Tab. Coleopt.
2. Reitter, Edm., 1913. Fauna Germanica IV.
3. Müller, J., 1915. Entomol. Ztg. XXXIV. Die europ. Arten d. Gattung *Stenostola*.
4. Planet, L. M., 1924. Longicornes d. France.
5. Holdhaus, K., Hölzel, E., Prossen, Th., 1902, 1911 u. 1951. Carinthia II. Kärntner Käfer.
6. Schmidt, G., 1952. Entomol. Blätter, 47.—48. Zur märkischen Cerambycydenfauna.
7. Müller, J., 1953. Coleotteri della Venezia Giulia.
8. Heyrovsky, L., 1955. Fauna Č. S. R. (Cerambycidae).

Neue Ameisenbeobachtungen in Kärnten

Von Emil Hölzel

(Mit 2 Abbildungen im Text)

Seit dem Erscheinen der Arbeit „Ameisen Kärntens“, Carinthia II' 1952, konnten im Zusammenhang mit der Bearbeitung und Erfassung der allgemeinen Insektenfauna des Landes auch mehrere bisher noch nicht nachgewiesene Ameisenarten aufgefunden werden. Einige der Funde sind in faunistischer und tiergeographischer Hinsicht recht wohl geeignet, den Einfluß des submediterranen und mediterranen Bereiches auf unsere Insektenwelt und die Zugehörigkeit einer stattlichen Artenzahl zum südeuropäischen Raum neuerlich zu unterstreichen.

Die Entdeckung einer für die Wissenschaft neuen und bisher unbekannten *Leptothorax*-Art war bei dem heutigen Stande unseres Wissens über diesen Teil der Insektenwelt, die Ameisen, einigermaßen überraschend und hat auch bei der internationalen Fachwelt Beachtung gefunden.

Im allgemeinen sind ja die meisten Arten unserer Tierchen so richtige Ubiquisten, die bei ihrer Anpassungsfähigkeit und weitreichenden Unabhängigkeit von Klima und Umwelt eine großräumige Verbreitung aufweisen. Es gibt aber auch unter ihnen genügend Formen, die eindeutig einem bestimmten geographischen oder klimatischen Bereich angehören, also etwa vorwiegend südlich mediterranen oder, im Gegensatz hiezu, arktischen, in anderen Fällen westlich ozeanischen oder östlich kontinentalen Umweltsbedingungen unterworfen sind. Zuzufolge der oben erwähnten körperlichen Eigenheiten der Ameisen und ihrer sehr entwickelten Bewegungsfähigkeit, finden wir aber auch einzelne Arten in mehr oder minder dünn besiedelten, meist beschränkten Arealen, weit außerhalb des Hauptbesiedlungsbereiches vor. Als Beispiel hiefür sei die Roßameise *Camponotus aethiops* Latr. angeführt. Sie ist eine ausgesprochen südeuropäische Art und bis zum Kaukasus und Kleinasien verbreitet; einzelne zerstreute Lokalitäten werden von ihr besiedelt im Rhônetale in der Schweiz, im Elsaß, in Oberbaden, in der Tschechoslowakei, in Ungarn und Südtirol. Für Kärnten wurde sie aus Krumpendorf nachgewiesen (G o e t s c h). Diese Ameise, wohl als die ausgepräg-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1956

Band/Volume: [146_66](#)

Autor(en)/Author(s): Demelt Carl von

Artikel/Article: [Bemerkenswertes zur Biologie von Stenostola ferrea Schrk. \(Coleopt. Cerambycidae\) Mit 2 Abbildungen imText 64-68](#)